

SOLA SCRIPTURA – GELEITWORT

Unter den vielen Büchern zum Reformationsjubiläum will der vorliegende Band Martin Luthers Handschrift und die seines Umkreises vor Augen führen – und damit im wörtlichen Sinne Einblicke in die Handschrift der Reformationszeit ermöglichen. Als Martin Luther am 31. Oktober 1517 mit einem Schreiben an Kardinal Albrecht von Brandenburg mutig 95 Thesen gegen das Ablasswesen veröffentlichte, berief er sich auf die »Liebe zur Wahrheit« und sein »Bestreben, diese zu ergründen«. Dem vulgären Handel der Ablassprediger mit der Seelenangst der Menschen hielt er »Vernunft- und Schriftgründe« (These 18) entgegen. In den weiteren dramatischen Auseinandersetzungen mit Papst und Kaiser verwies Luther stets auf das Primat der Schrift: sola scriptura sui ipsius interpres. Mit der Heiligen Schrift, mit der Auslegung, Übersetzung und Vermittlung der Bibel, verbreitete er unter den Gläubigen neue Hoffnung und verwies mutig Papst und Kaiser in die Schranken.

An die Stelle der aus früheren Hochkulturen bekannten Verehrung magischer Schrift- und Bildobjekte trat mit der Reformation eine durch Bildung und das Streben nach Wahrheit neu gegründete Qualität der Wertschätzung der Schrift, der Bibel. Das geschriebene und gesprochene Wort wirkt durch die Gnade Gottes unmittelbar auf den einzelnen Gläubigen. Damit beförderte die Reformation die Individualisierung des Glaubens und leitete die Moderne ein.

So wie der Mönch Martin Luder durch ein emanzipatorisches Verständnis der Bibel sich selbst als Befreiten ansah und sich fortan Martin Luther (nach Eleutherius = der Befreite) nannte, so fühlten sich die evangelischen Christen vom Joch der verkrusteten und korrupten römischen Kirche befreit. Gleichzeitig begann – Dialektik der Aufklärung – eine Luther-Verehrung, die das Sammeln seiner Bildnisse und seiner Schriften einschloss. Auch im albertinischen Sachsen, wo Herzog Georg Luthers Lehre Jahrzehnte bekämpfte (vgl. das Autograph Luthers »Wider den Meuchler von Dresden«, Nr. 19) und sich das Land erst unter Heinrich dem Frommen 1539 zur Reformation bekannte, wurden nun mit großem Eifer Luther-Zeugnisse gesammelt, darunter das älteste bekannte Schriftstück seiner Hand in deutscher Sprache aus dem Jahr 1512 (Nr. 2). In der von Kurfürst August von Sachsen 1556 begründeten Kurfürstlichen Bibliothek, der heutigen Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), sind umfangreiche Schriftkonvolute vom Sohn Paul Luther (Leibarzt am kursächsischen Hof 1571 bis 1593) und vom Enkel Johannes Ernst Luther (1560–1637) angekauft worden.

Mit seiner Flugschrift »An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen«, setzte sich Luther 1524 für Schulen und Bibliotheken ein, um den Zugang zu Bildung und Wissen zu

verbessern. Öffentlich zugängliche Bibliotheken sollten die Vermittlung allgemeiner und religiöser Inhalte fördern. Wort und Schrift, Debatte und Publikation waren die Werkzeuge der Reformation – heute sind sie die Werkzeuge der Demokratie. Luther war nicht zimperlich, alle publizistischen Mittel, auch in Form von Streitschriften und Pamphleten, zu nutzen – nicht weniger als 2400 gedruckte Flugschriften sind allein in der SLUB Dresden erhalten. Das Ringen nach Wahrheit macht Luther zu einem Vorläufer der Aufklärung am Beginn der Moderne. Seine Handschrift vermittelt einen Eindruck seines Fleißes, seiner konzentrierten Arbeit an religiösen und politischen Texten, seiner vielseitigen Kommunikation in mehr als 2500 Briefen. Die Schriftstücke sind Zeugnisse seines aufreibenden Alltags, seines bewunderungswürdigen Mutes, seiner gläubigen Zuversicht, seiner zwar nicht widerspruchsfreien, aber bis heute imponierenden Persönlichkeit.

Die Idee zu einer Online-Ausstellung von 95 Autographen während 95 Wochen hatte Frank Aurich, der über »Die Anfänge des Buchdrucks in Dresden« gearbeitet hat. Die ersten Dresdner Drucke, 1524 im Schloss gedruckt, waren Flugschriften mit Herabwürdigungen Luthers und seiner Reformbestrebungen. Luther selbst hatte von Anfang an alle damals verfügbaren neuen Medien genutzt, um seine Ideen zu verbreiten. Was lag da näher, als den Medienreformer zum 500. Jubiläum seiner Thesen mit einer Online-Ausstellung der Autographen zu würdigen? Unter der Webadresse <https://reformation.slub-dresden.de> können die Digitalisate betrachtet, durch Vergrößerungen bis in jedes Detail hinein studiert werden. Eine Diskussionsplattform ermöglicht den Austausch von Fragen und Erkenntnissen zu den einzelnen Schriftstücken. Dass darüber hinaus eine Ausstellung eines Großteils der Originale in der Schatzkammer der SLUB mit dem vorliegenden Begleitbuch möglich wurde, haben wir den Herausgebern Hans-Peter Hasse, Jana Kocourek und Katrin Nitzschke sowie der Unterstützung durch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens und durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB Dresden zu verdanken. Danken möchte ich auch allen Autorinnen und Autoren, die geholfen haben, exklusive Handschriften der Reformation neu zu entdecken.

Schon zu Beginn der Neuzeit hob der Reformator Luther den Bildungsauftrag öffentlicher Bibliotheken hervor. Im digitalen Zeitalter müssen die Bibliotheken mehr denn je dazu beitragen, die Irrtümer und Erkenntnisse der Geschichte für die gesellschaftlichen Debatten der Gegenwart und Zukunft verfügbar und fruchtbar zu machen.

Prof. Dr. Thomas Bürger

Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)

EINFÜHRUNG DER HERAUSGEBER

»Manu propria« – »mit eigener Hand« geschrieben. Mit diesem Zusatz unterzeichneten im 16. Jahrhundert Reformatoren und Humanisten, Räte und Professoren oftmals ihre Briefe. Das »Manu propria« beglaubigte die Echtheit des Schriftstückes. Die »eigene Hand«-Schrift ist das Proprium von Autographen, deren besonderer Wert darin besteht, dass es sich hier um die Urschrift von Texten handelt und nicht um Kopien. Autographen sind stets Unikate und damit selten. Sie zeigen die individuelle Schreibart eines Autors und sind unverwechselbar, wenn nicht – auch das ist in der Reformationszeit bezeugt – Schüler die Handschrift ihres Lehrers nachahmten. Schon immer wurden Autographen berühmter Persönlichkeiten gesammelt, gekauft und verkauft. Diesem Interesse ist es zu verdanken, dass heute in der SLUB Dresden ein bedeutender Schatz von Originalhandschriften der Reformationszeit vorhanden ist. Das 500. Reformationsjubiläum war ein willkommener Anlass, eine Auswahl von 95 Autographen des 16. Jahrhunderts in einer Online-Ausstellung vorzustellen. Wöchentlich erschien eine digitalisierte Originalquelle, begleitet von einem wissenschaftlichen Kommentar.

Luthers Handschrift seiner Vorlesung über die Psalmen aus den Jahren 1513 bis 1515 zählt neben dem Maya-Codex und Albrecht Dürers Skizzenbuch zu den wertvollsten Stücken der SLUB. Als eines der Schlüsseldokumente der Reformation gehört sie seit 2015 zum Weltdokumentenerbe der UNESCO. Die Auswahl weiterer Autographen fiel angesichts der Fülle des relevanten Bestandes schwerer als anfänglich vermutet. Allein die Sammelhandschrift Mscr. Dresd.A.155 enthält mehrere eigenhändige Druckmanuskripte von Luthers Schriften. Den 1582 in braunes Kalbsleder gebundenen Einband schmückt das goldgeprägte Wappensupralibros Kurfürst Augusts (1526–1586). Es ist davon auszugehen, dass ein beträchtlicher Teil der Luther- und Reformatorhandschriften sich bereits im 16. Jahrhundert in der Bibliothek des sächsischen Kurfürsten befand. Auf frühe Autographensammelleidenschaft lässt ein besonders herausragender Einband schließen: Der sich hinter den Initialen »V M R« verbergende und noch unbekannte Besitzer ausgewählter gedruckter Reformatorschriften ließ diese gemeinsam mit eigenhändigen Widmungen Melanchthons, Bugenhagens und weiterer Weggefährten Luthers binden. Im Bestand der SLUB sind überlieferte zeitgenössische Einbände allerdings ein wahrer Glücksfall. Viele der wertvollen Stücke waren im Frühjahr 1945 derart stark beschädigt worden, dass gerade noch die Texte, allein das Papier, gerettet werden konnten. Die Spuren sieht man den Handschriften heute noch an. Dass wir sie überhaupt noch betrachten können, ist der Umsicht und der Kunst unserer Restauratoren zu verdanken.

Eines der sehr schwer beschädigten und pünktlich zu Ausstellungsbeginn dank der Spenden der Besucher des Buchmuseums restaurierten Objekte ist die Dresdner Reformatorbibel (Mscr.Dresd.A.51.a); eine Quelle, die eine Autographensammlung in nuce darstellt. Es handelt sich um ein koloriertes Exemplar der von Hans Lufft in Wittenberg (1545) gedruckten Lutherbibel. Im Rahmen des Ausstellungsprojekts konnte der bislang unbekannte Besitzer der Bibel identifiziert werden: Der Wittenberger Erzschmied Hans Reichknecht sammelte in dem Buch Autographe und Porträts der Wittenberger Reformatoren, darunter Handschriften von Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Justus Jonas, Caspar Cruciger und Vertretern der zweiten Reformatorengeneration. Diese Quelle zog gelegentlich das Interesse der Forschung auf sich, wurde jedoch nur eklektisch ausgewertet. Die Online-Ausstellung bot die Gelegenheit der intensiven Beschäftigung mit den darin enthaltenen Autographen, und so nimmt diese Quelle denn auch einen besonderen Platz ein.

Der Verantwortung, die seit Jahrhunderten von unseren Vorfahren gesammelten Originale der Nachwelt zu erhalten, ist sich die SLUB bewusst. Während die Handschriften in den dunklen und kühlen Magazinräumen unter idealen Bedingungen aufbewahrt werden, kann nahezu jeder an jedem Ort der Welt nach Belieben in den Handschriften »blättern«, ohne sie weiteren Gefahren auszusetzen – in den Digitalen Sammlungen der SLUB. Zu unseren Aufgaben gehören jedoch nicht nur der Erhalt und das Verfügbarmachen der Quellen, gleichermaßen sind wir bestrebt, sie in Kooperation mit der Wissenschaft zu kontextualisieren und für die Gegenwart aufzubereiten. Weil die Idee zur Ausstellung darin bestand, den Menschen des 16. Jahrhunderts näher zu kommen, fiel der Blick auch auf Quellen links und rechts der sogenannten Spitzenstücke. Bei der Auswahl wurde das Ziel verfolgt, ein breites Spektrum von Akteuren des »Netzwerkes Reformation« mit ihren Handschriften vorzustellen. Autographen von Luther und Melanchthon bilden den stärksten Anteil schon allein deshalb, weil von ihnen in der SLUB ein großer Bestand vorhanden ist. Nach Luther und Melanchthon sind hier zu nennen: Andreas Bodenstein von Karlstadt, Johannes Bugenhagen, Caspar Cruciger d. Ä., Justus Jonas d. Ä., Georg Major, Johannes Forster, Paul Eber und Sebastian Fröschel. Mit Johann von Staupitz, Thomas Müntzer und Johannes Calvin erweitert sich der Kreis. Reformatoren außerhalb Wittenbergs kommen zu Wort: Johannes Lang in Erfurt, Johannes Brenz in Schwäbisch-Hall, Andreas Osiander und Lazarus Spengler in Nürnberg, Hieronymus Weller in Freiberg, Urbanus Rhegius in Augsburg. Vorgestellt werden Autographen von Georg Spalatin, dem Sekretär in Reformations- und Universitätsangelegenheiten

am kursächsischen Hof, und von Fürsten, die die Religionspolitik bestimmten: Kurfürst August von Sachsen, Begründer der heutigen SLUB. Den Vater oder Gatten hinter dem Theologen lassen Briefe von Familienangehörigen erkennen, wie die von Melanchthons Schwiegersöhnen Caspar Peucer, Medizinprofessor und Leibarzt des sächsischen Kurfürsten, und Georg Sabinus, Professor für Poesie und Rhetorik in Frankfurt (Oder), von Melanchthons Ehefrau Katharina und von Margaretha Kuffner, einem jungen Mädchen aus Leipzig, das sich heimlich mit Melanchthons Sohn verlobte und ihn nicht heiraten durfte. Mit Nickel Schirlentz, der zuerst für Karlstadt und später für Luther druckte, konnte auch ein Autograph eines Wittenberger Buchdruckers aufgenommen werden. Daneben erscheinen Personen, die in keinem Lexikon zu finden sind, wie Michael Maius, Pedell der Universität Wittenberg. Er sammelte die Texte, die er am schwarzen Brett der Universität auszuhängen hatte, und gab sie später in den Druck: Vorlesungsankündigungen der Professoren und Informationen des Rektors. Von den Beziehungen zu Schülern und Studenten zeugen Originalschreiben, wie der bewegende Brief des Studenten Jakob Schwartz an Melanchthon, aus dem hervorgeht, dass Schwartz nach dem Tod seiner Mutter einen Trostbrief Melanchthons »feucht von Tränen« an seinem Körper bei sich trug. Die genannten Namen illustrieren ein breites Spektrum von Personen, die jeweils mit ihren Handschriften vorgestellt werden. Die Quellenauswahl berücksichtigte möglichst verschiedene Gattungen handschriftlicher Texte: Druckmanuskripte, Briefe, Kollektivschreiben, Tischreden, Bucheintragungen, Marginalien in Druckschriften, Aktenstücke, Quittungen, Dedikationen auf Titelblättern, Zeugnisse, Beglaubigungen, Vorlesungsmanuskripte und Musikhandschriften. Die Breite der Quellenüberlieferung vermittelt einen Eindruck von dem weit gespannten Netzwerk der Akteure der Reformation und öffnet Fenster in gelehrte Schreib- und Denkwerkstätten.

Die zeitliche Entfernung von rund 500 Jahren zur Entstehung der Originale macht eine Brücke notwendig. Kommentiert wird deshalb jedes originalschriftliche Zeugnis von einem Fachexperten. Obwohl die Editionsfrage für Luther und seine Weggefährten eigentlich kaum besser sein könnte, hielt die intensive Quellenarbeit so manche neue Erkenntnis bereit. Einige bislang kaum bekannte Quellen werden hier erstmals reproduziert.

Bis zum Reformationstag 2017 werden die 95 Autographe in der Online-Präsentation vervollständigt sein. Die Ausstellung in der Schatzkammer des Buchmuseums mit einer Auswahl der Originale bietet die Möglichkeit, die Schätze in Augenschein zu nehmen und ihre »Aura« zu spüren.

Der vorliegende Band versammelt alle 95 kommentierten Quellen. Neben der Abbildung der Autographe wurden jeweils ein oder zwei weitere Bildmotive hinzugefügt, die zur Illustration der Texte beitragen sollen. Dabei achteten die Herausgeber darauf, möglichst zeitgenössische Quellen aus dem Bestand der SLUB auszuwählen. Stadtansichten und Karten imaginieren den »Blick« des 16. Jahrhunderts auf Städte und Landschaften. Porträts der Autoren, Titelblätter von Flugschriften und anderen Drucken sowie Illustrationen aus damaligen Bestsellern wie der Schedel'schen Weltchronik lassen den heutigen Betrachter Seh- und Leseerfahrungen der Schreiber der Texte nachvollziehen.

Unser herzlicher Dank gilt den Autorinnen und Autoren, die ausgewählte Exponate des Autographenschatzes der SLUB beschrieben haben. An dem Projekt wirkten Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen mit: Historiker und Philologen, Musikwissenschaftler und Bibliothekare, Theologen und Reformationshistoriker, Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Sächsische Kirchengeschichte und Mitarbeiter des Instituts für Evangelische Theologie der TU Dresden sowie von Museen, Akademien und Universitäten. Ein besonderer Dank gilt den Restauratorinnen und Restauratoren sowie allen Kolleginnen und Kollegen der SLUB, die für die Digitalisierung der Quellen und für das Gehäuse der Online-Ausstellung sorgten. Ohne die tatkräftige Hilfe der Kolleginnen und Kollegen der Handschriftenabteilung und ohne die gleichermaßen begeisterte wie umsichtige redaktionelle Unterstützung durch Dominik Stoltz hätten wir unser Ziel nicht erreichen können. Interessierte und begeisterte Besucher wünschen wir auch der Präsentation der Originale in der Schatzkammer.

Die großzügige Förderung des Projektes durch die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens und die Gesellschaft der Freunde und Förderer der SLUB e.V. macht diese Publikation möglich. Für diese Unterstützung danken wir sehr herzlich. Die Förderung ist zugleich eine Anerkennung der geleisteten »Kärnerarbeit«, wertvolle und zum Teil wenig bekannte Quellen zu erschließen und bekannt zu machen. Nicht zuletzt danken wir dem Sax-Verlag für die sehr gute Zusammenarbeit und die vorzügliche Gestaltung des Kataloges.

Allen Leserinnen und Lesern wünschen wir Freude beim Betrachten und Studieren der Autographe, die zu dem »geistigen Schatz« gehören, den die Reformation hervorgebracht hat.

Hans-Peter Hasse, Jana Kocourek und Katrin Nitzschke

Dresden, im Oktober 2017